

# Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

**Der Hundebarr.** 41 lustige Hundebilder von Johannes Lehmann mit Versen von Leo Kuitig heißt ein soeben erschienen höchst amüsantes Karikaturenbuch. In diesen Hundebildern, die eine reiche Quelle köstlichen satirischen Humors sind, schildert Lehmann liebevoll und mit künstlerischer Sicherheit unsere vierbeinigen Hausfreunde in den verschiedensten spasshaften und nachdenklichen Szenen. Seine überaus brolligen und schnurrigen Hundeporraits aller möglichen Hunderrassen sind wahre Kabinettstücke hunde-psychologischer Gestaltung. Das Buch ist zum Preise von 2.- RM. brosch. und 3.- RM. in Feinen geb. vom Johannes Lehmann Verlag, Berlin W. 62, Reitelbeckstraße 18, zu beziehen.

**Ein Schrei aus dem Dunkel.** von Franz Kern 112 Seiten geb. 1.80 geb. M. 2.40, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Der Dichter schildert ein Menschenschicksal, das vielleicht Tausenden beschieden sein kann und doch erhebt es sich über das Alltägliche, weil es der Dichter verstanden hat mit großer Eigenart aus dem Inneren heraus zu gestalten. Ernst Walter Schmidt, nur einer kann und führen, Roman in drei Büchern. Preis M. 3.-, geb. M. 4.-. Nur der, welcher die Wahrheit religiöser Begriffe in sich selbst erlebt hat, kann mit leuchtender Beweisstärke dafür eintreten. Aus Krieger's Wirren und Not, aus harten Lebensschicksalen weist uns der Dichter dieses Romans den Weg zu Gott, unter dessen Gnadenbanner wir uns scharen, in dessen Liebe wir uns verlieren und finden können.

**Die Deutschnationalen und die Kriegskrüden** lautet der Titel einer Schrift, die im Brunnen-Verlag, Karl Dinkler, Berlin SW. 48, erschienen. (Preis 2.- Mark. Umfang 84 Seiten.) Kriegskrüden! Ein verpöbtes Wort. Ein Wort, das internationalistische Politik aus ihrem Wörterbuch gestrichen hat. Aber ein Wort, das mit grausamer Härte die Schleier der Taktik zerreiht, mit der Erfüllungswahn und Weisheit von Locarno die harten Tatsachen politischer Wirklichkeit vor dem deutschen Volk zu verbergen suchten. Geheimrat Hagenberg rückt den noch verantwortungsbewussten Volkswahl zum Kampfe gegen erneute Verschlimmerung des Damesplanes auf und weist Wege für die Wiederherstellung der Landwirtschaft unter Neubebauung ihrer wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Geheimrat Lusaß stellt die Bilanz

der Erfüllungspolitik auf. Oberfinanzrat Bang deckt die Ueberforderung und Verflüssung der deutschen Wirtschaftskraft als Ziel der Entente auf. Freiherr v. Brentano-Boringhosen stellt neben dem Kampf gegen die Idee des Versäulter Alltags, die Kriegsschuldfrage, auch den Kampf gegen ihre materiellen Auswirkungen als Gebot deutscher Ehre. Sagen wir kurz: die nationale Opposition.

**Wormelnschichtmarmelade bringt das neue Dabeim (M. 11).** Zwei frohe Geschichten, Budis Pfefferkuchen von Magimilian Dötter und Dreier unter Schneerose von Euse Schaeffer, erzählen Erlebnisse aus der Adventszeit. Ihnen folgt ein großer illustrierter Aufsatz: Märchen im Film, von W. Kad usw. Das Frauenbadeim gibt beachtliche praktische Winke; die lose bellende selbständige Jugendbroschüre „Arche Noah“ bringt mancherlei Freude in die Kinderhülle; der Kältefreund findet eine besondere, reichhaltige Gabe „Zum Nachdenken“. Hervorragend schön ist der künstlerische Bildschmuck mit wertvoller farbiger ganzseitiger Kunstbeilage.

**Karoline Kuzarek, Ein Wintermärchen.** Erzählung, Preis Pappband M. 1.80, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Die Verfasserin schildert auf äußerst wirksame Weise die Liebesgeschichte eines jungen Mannes mit tragischem Ausgang. Nach 25 Jahren findet er die Tochter seiner Jugendliebsten wieder, sie wird sein Weib; doch da ein Blick zwischen Alter und Jugend nicht dauerhaft sein kann, findet das Buch durch den Tod der beiden Menschen einen wehmütig verklärenden Abschluß.

**Wilmuth Sättung, Der große Roman.** oder: Der Ritter mit den zwei Schwertern und anderen. Preis geb. M. 2.50, gebunden M. 3.00, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Wenn sich ein Dichter auf historisches Gebiet wagt und da frei nach den Geboten seiner Phantasie gestaltet, so muß er und schon Großes zu sagen haben, soll sein Werk anziehend und fesselnd wirken.

**H. Deitel, Reisebilder.** Preis geb. M. 2.40, geb. M. 3.-, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. In anmutig fesselnder Form erzählt uns der Dichter seine Reiseerlebnisse. Er gibt anschauliche Schilderungen von Land und Leuten.

**Friedrich Schinke-Rannendorf, Johannistener.** Novellen. Preis geb. Mark 1.00, in elegantem Ganzleinenband M. 2.00, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Prof. Dr. Plenzbard, der Herausgeber und Schriftleiter „Des Türmer“ urteilt in äußerst günstigem Sinne über diese Novellen.

Vom gleichen Verfasser erschienen im Verlag von Hans Dübner, Hannover, die beiden Romane „Jenerstein“ und „Baumeister Gravenhorst“, auf die wir gleichzeitig empfehlend hinweisen.

**Wladimir Kesselwitsch, Menschen und Affen,** aus dem Russischen übertragen von Olga Berling. Preis geb. M. 1.80, geb. M. 2.40, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Der junge russische Dichter hat sich bereits einen ehrenvollen Namen gemacht, er ist Mitarbeiter bedeutender Zeitungen und Zeitschriften. Sein Buch „Menschen und Affen“ umfaßt 22 kleine Essays, die im letzten Plauderton, äußerst fesselnd und anregend geschrieben und dem modernen Geschmack mit vollem Verständnis angepaßt sind.

**Georgien, Gernold Dayer, Reigen einer Seele,** Preis M. 1.80, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Hier spricht ein junger Dichter zu uns, dessen Schaffen wohl bald die Aufmerksamkeit weitest Kreise auf sich ziehen wird. Seine Gedichte sind fast ausschließlich als Verlierer partischer Lyrik zu bezeichnen.

**Ork Lange, Nachgelassene Gedichte,** Preis Mark 0.80, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Der Dichter bietet uns 10 Poesien, die ein reiches Können und starkes Empfinden verraten. Die Behandlung und Form der Verse sind von großer Eigenart, alles einem glühenden Leben.

**Harry Korten, Schicksale,** zwei Novellen, Preis geb. M. 1.20, geb. M. 1.80, Heim-Verlag, Radolfzell a. B. Das Buch eines geliebten und feinsinnigen Dichters. Zwei Frauenchicksale werden hier vor uns ausgerollt, die durch die Schuld eines Mannes oder durch ein Verhängnis ihren tragischen Ausgang finden.

Unsere rührige Industrie hat den Vorrang, den das Ausland während des Krieges auf dem Gebiete der Technik gehabt hat, mit Riesenschritten eingeholt. Dies gilt insbesondere für die elektrische Industrie und deren modernsten Gebiet: Die Heiz- und Kochtechnik. Fast alle Monate stellt sich unserer deutschen Hausfrau ein neuer elektrischer Diener vor und von Tag zu Tag wächst dank der unermesslichen Ausflutung der Preis der Benutzer. Das der heutigen Tagblatt-Nummer beiliegende Preisblatt „Protos-Hausgeräte“ zeigt den Lesern in Wort und Bild die wichtigsten elektrischen Hausgeräte. An Hand des Preisverzeichnis ist es ein Leichtes, das diesjährige Weihnachtsgeschenk zu wählen.

Und aufs Brot die **frische Resi** In die Küche **Resi-Schmelz** die führenden bayer. Margarinemarken

Fred, der seinen Worten voll Interesse und mit einer Übung dessen gelauscht hatte, was Schinner's eigentliche Lebensaufgabe war, fühlte sich zu seiner Freude mit der fortschreitenden Erzählung mehr und mehr beruhigt über das dunkle Geheimnis, das um Schinner schwebte. Er glaubte allmählich zu begreifen und wußte, daß er recht getan hatte, nicht seiner ersten Eingebung zu folgen und Schinner zu verlassen, als er jenes Gespräch mit Balthasar belauscht hatte.

„Wenn ich dir jetzt, lieber Fred, in großen Zügen zu erklären versuche, wie ich meine Ziele weiter zu erreichen versuche,“ fuhr Schinner in seiner Erzählung fort, „so wird dir manches von meinem Plane und meiner Organisation Entsetzen und Abscheu einjagen, was in Wirklichkeit nur eine unermessliche Konsequenz anarchistischer Wissenschaft ist und was seinen ärgsten Stachel in dem Augenblicke verliert, wo man gelernt hat, nicht nur außen und oberflächlich auf die Dinge hinzuschauen, die uns umgeben.“

Mein System, vielfach im Laufe der Jahre verändert und in organischer Entwicklung herangewachsen, ist im Prinzip folgendes:

Die Anarchisten einer jeden Großstadt sind in einer strengen Organisation zusammengeschloß, die ich absolut souverän beherrsche. Sie bilden eine Armee, jederzeit bereit, ihre Kraft und ihr Leben für die Ziele des Anarchismus einzusetzen. Um nun dieser großen Organisation die unerlässlichen Geldmittel zu verschaffen, mußte ich dazu übergehen, daß ich jeweils einige dieser Leute — ersehnte nicht allzu sehr, mein lieber Junge — zu Kassenschmüßern und Banknotenfälschern herabwürde.“

Fred, der atemlos den letzten Ausführungen seines Freundes gelauscht hatte, sprang entsetzt auf und starrte Schinner mit weit aufgerissenen Augen an.

„Schinner, das ist nicht Ihr Ernst — das kann Ihr Ernst nicht sein! Sie machten sich ja damit selber eines fürchterlichen Verbrechens schuldig!“

„Fred, höre mich ruhig an. Was ich dir gesagt habe, ist die reine Wahrheit, und du wirst bald begreifen, daß mir gar keine andere Wahl blieb, wenn ich meinem Programme treu bleiben wollte.“ Und dann verjuchte Schinner sein Tun zu rechtfertigen, um mit den Worten zu schließen:

„Wir können nur suchen, ewig grüßeln diese Spanne Zeit, die wir Leben nennen. Suchen und grüßeln nach dem Sinn und Zweck dieser Fahrt. Denn das Verlangen nach Klarheit liegt in uns, liegt in allen Menschen. Manchmal, wenn ein heißes Versehen uns jäh überkommt, da forchen wir ängstlich auf diese innere Stimme, von der wir die Wahrheit erhoffen. Und das gleiche Chaos lastet über den Verkehrt der Menschen untereinander, für den heute die erstarrten Gesetze des Staats die Richtschnur sein wollen. Noch lastet ein schreckliches Dunkel über den Beziehungen von Mensch zu Mensch über die letzten Regungen der menschlichen Seele und Triebe, aber leise und heimlich brennt eine Flamme, die dereinst zur Fackel werden wird: die hoch auflodernde Flamme des großen Versehens von Kreatur zur Kreatur!“

Schinner hatte diese Worte mit innerer Ergriffenheit gesprochen ohne allen Pathos. Es schien fast, als sei er in einem Selbstgespräch versunken, das sich mit dem fortschreitenden Grade innerer Vertiefung zu einem glühenden Bekenntnis steigerte. Seine Augen strahlten mit unnatürlichem Glanze in das Licht der Tischlampe.

Fred hatte mit wachsender Spannung zugehört und konnte sich trotz der beständig überzeugenden Art, mit der Schinner sprach, des Eindrucks nicht erwehren, daß eine ungesunde Atmosphäre von Fanatismus über dieser Art von Philosophie liege. Er unterbrach Schinner mit keinem Worte und hatte trotz seiner Jugend ein Gefühl des Mitleides mit seinem älteren Freunde und des Bedauerns, daß diese glänzenden Geistesanstrengungen nicht ein würdigeres Ziel gefunden hätten.

Schinner, der einige Augenblicke gedankverloren und stumm in sich versunken dagestanden hatte, sagte nun:

„Bleibst du bei mir, mein junger Freund, einen Begriff von der Größe der Aufgabe, die ich bewältigt habe, wenn du dich durch den Augenschein davon überzeugen hast, wie meine Organisation arbeitet, mit welcher strengen Disziplin meine ungeschriebenen Gesetze befolgt werden. Wenn du Lust hast, so wirst du in dieser Nacht noch hierzu Gelegenheit haben, denn in wenigen Stunden treffe ich meine Leute zum letztenmal vor unserer Abreise von Berlin, um wieder auf einige Zeit Abschied von ihnen zu nehmen und ihnen den Arbeitsplan für diese Zeit der Ruhe mitzuteilen.“

Fred überlegte keinen Augenblick. Er wollte sich diese Gelegenheit zu einem so außerordentlichen Erlebnis nicht entgehen lassen. Er sagte Schinner in schlichten Worten, daß er sich freue, wenn er ihm das Vertrauen schenke, ihn zu der Besichtigung mitzunehmen.

Schinner sah nach der Uhr und nickte Fred lächelnd zu, während er den Rest der Flasche in die Gläser goß. „Es ist gleich zehn Uhr, und Punkt zwölf Uhr wird uns ein Auto an Ort und Stelle bringen. Da wir unter Umständen nicht mehr hierher zurückkehren, so nehmen wir am besten unser Gepäck gleich mit.“

Fred erhob sich, aber eine Frage brannte ihm auf den Lippen, die er sofort noch stellen mußte.

„Schinner, Ihre Erzählung war das Interessanteste, was ich je im Leben hörte. Vieles freilich erscheint mir ungeheuerlich und manches ist mir noch nicht klar. Aber eine Frage möchte ich gleich jetzt noch stellen: Nehmen auch Sie Geld von Ihrer Organisation für sich persönlich? Stammt dieses Taschengeld in meiner Hand, das Sie mir schenken —?“

Schinner stand auf und sah Fred mit glühenden Augen an, daß dieser fast erschrocken zurückwich.

„Wie, so wenig kennst du mich, mein Junge, daß du diese Frage stellst?“

Fred ergriff Schimmers Hand mit starkem Druck.

„Verzeihen Sie mir, Schinner! Jetzt erst begreife ich, daß ich Ihnen Unrecht tat mit dieser Frage. Verzeihen Sie einem dummen Jungen, der in den letzten Tagen allzu viel erlebt hat, um noch klar denken zu können.“

Schinner erwiderte den Druck seiner Hand und sah ihm tief in die Augen.

„Wenn auch dieses, was ich getan habe, falsch sein mag und unrecht — ein höherer Richter wird darüber über mich richten —, nie aber habe ich irgend etwas in meinem Leben getan um meines persönlichen Vorteiles willen. Von der Organisation habe ich nie auch nur eine einzige Mark für mich genommen. Ich lebe von einem ehrlichen Geschäft, meiner Agentur, und bin selber nicht allzu gut gestellt. Wer vieles erfährt im Leben und vieles weiß, mein Junge, der verlernt alles festliche Begehren und dem ist aller Wunder dieser Welt, Geld vor allem und Reichtum, nichts Erstrebenswerteres mehr, soweit er es nicht braucht, um sein Leben zu fristen und zu helfen, wo es nottut. Lerne diese scheinbar so einfache Weisheit schon in deiner Jugend, und du wirst glücklich sein im Leben, wie es sich auch für dich gestalten mag! Lerne aber auch die Gaben dieser Welt, soweit sie dir erreichbar sind, genießen. Nichts liegt mir fern, als den Besitz schlechthin zu verdammen. Viele herrliche Genüsse und Freuden wertvollster Art kann der Besitz vermitteln. Aber sie alle zusammengekommen vermöchten noch nicht ein Mensch's Herz glücklich zu machen. Mäher a e trägt die Sonne in seinem Herzen und hat doch nur gung um bescheiden zu leben. Denke daran, mein Junge, an das, was ich dir eben sagte, und lasse es mein Vermächtnis sein für die Zeit, da ich nicht mehr neben dir schreiben werde!“

Von neuem war Fred auf's höchste betört von dem

eigenartigen Ton, in dem Schinner diese letzten Sätze — die in merkwürdigem Gegensatz zu der lebendigen und kraftvollen Erzählung von vorher standen — gesprochen hatte.

Eine Weile trat Stille ein. Fred war innerlich sehr aufgeregt und wie aus Dankbarkeit über die Offenherzigkeit, mit der Schinner ihm alle Geheimnisse seines Lebens erzählt hatte, begann nun auch er dem älteren Freunde von dem Schicksale der Seinen zu erzählen.

Er berichtete dem interessiert zuhörenden Schinner, wie der Vater in der Hoffnung auf die Hilfe seines Bruders Theo in innerem Frieden gestorben, Onkel Theo aber seinen Verpflichtungen nur in der allerzärtlichsten Weise nachgekommen sei. Ja, dieser Mann sei geradezu schuld an dem frühen Tode der Mutter. In Rußland hätte ein Onkel des Vaters mit einem sehr großen Vermögen gelebt. Man habe immer gehofft, daß der alte Mann bräuen, mit dem man selbst allerdings in gar keiner Verbindung gestanden habe, eines Tages helfend eingreifen werde, zumal er ja wußte, daß seine Verwandten in Deutschland ihren Besitz in der Inflationszeit verloren hätten.

Aber der Großonkel sei nach Angabe Onkel Theos nunmehr völlig verschollen. Fred machte schließlich Schinner gegenüber auch kein Geheimnis aus den Gerüchten, die über das Treiben Onkel Theos im Umlauf waren. Das Onkel Theo in allem und jedem das tat, was ihm sein Freund und Rechtsberater Dr. Stein anempfohl, hatte er Schinner ja schon früher erzählt, ohne etwas von dem Zusammenhang zu ahnen, in dem Schinner mit Dr. Stein gestanden hatte. Seit kurzem wußte er nun auch aus jener verhängnisvollen Epoche im Leben Schimmers, welchen Charakters dieser Dr. Stein war.

Schinner machte Fred heftige Vorwürfe darüber, daß er ihm von all diesen Zusammenhängen erst jetzt erzählte. Die Tatsache, daß ein Mann wie Dr. Stein seine Hand im Spiel habe, beweise bereits, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe. Nun verziehe er auch das nachhaltige Interesse, das Dr. Stein und Onkel Theo an der Wiedererregung des Jungen hatten. Onkel Theo schein ihm durchaus nicht der fürstorgende Vormund zu sein, der aus Anteilnahme an dem Wohlergehen seines Wunders so heftig auf dessen Wiedererregung hinarbeite. Die beiden Herren hätten wohl zu befürchten, daß der Junge in Berlin von irgend jemandem über das geheimnisvolle Treiben seines Vormundes und den wahren Stand der kubanischen Angelegenheit aufgeklärt würde. Schinner könne sich auch denken, wer dieser Mann sei, vor dem sich Onkel Theo zu fürchten habe. Es sei ein entfernter Verwandter und ehemaliger Freund von Fred's Vater, der mit in der Organisation Schimmers tätig sei. Man werde heute abend mit ihm zusammenkommen. Schinner glaubte auch von diesem Manne gehört zu haben, daß er gute Beziehungen zu jenem alten Manne in Rußland unterhalten habe. Aber das alles hätte Fred ihm viel früher erzählen müssen.

Mittlerweile war die Zeit vorgeschritten. Fred ging, während in seinem Kopf die Gedanken durcheinanderwirbelten, in sein Zimmer und begann seine wenigen Habseligkeiten zu packen. Auch Schinner packte, und kaum standen die beiden fertig im Zimmer, als auch bereits unten eine Autohupe ertönte.

Balthasar war schon am nächsten Morgen nach der bedauerlichen Nacht in Rußland wieder in den Händen der Polizei gewesen. Kommissar Wagner hatte darauf gebrannt, ihn zu vernehmen, und hatte ihn dann unter ein richtiges Kreuzverhör gestellt.

Fortsetzung folgt.

Die Hauptrolle, in geradezu ein Zummelpfad und Vergeßlichkeit des religiösen Bewußtseins als